# 1.Thessalonicher Kapitel 3-4

## Teil 1

| | |
|---|---|
| Referent | Karl-Heinz Weber |
| Ort | Hamm, 19.11.1993 |
| Datum | 19.11.1993 |
| Länge | 01:06:01 |
| Onlineversion | https://www.audioteaching.org/de/sermons/khw007/1-thessalonicher-kapitel-3-4 |

*Hinweis: Bei diesem Text handelt es sich um ein computer-generiertes Transkript des Vortrags. Vereinzelt kann die Spracherkennung fehlerhaft sein.*

[00:00:00] Wir haben vor über zwei Jahren angefangen, hier miteinander den ersten Thessalonicher Brief zu betrachten und haben dabei die beiden ersten Kapitel betrachtet. Nun war es der Wunsch der Brüder, für diese Betrachtung fortzusetzen und deshalb lese ich heute Abend das dritte Kapitel des ersten Thessalonicher Briefes.

Erste Thessalonicher 3.

Deshalb, da wir es nicht länger aushalten konnten, gefiel es uns, in Athen alleingelassen [00:01:08] zu werden. Und wir sandten Timotheus, unseren Bruder und Mitarbeiter Gottes, in dem Evangelium des Christus, um euch zu befestigen und zu trösten, eures Glaubens halber, auf dass niemand wankend werde in diesen Drangsalen. Denn ihr selbst wisset, dass wir dazu gesetzt sind, denn auch als wir bei euch waren, sagten wir euch vorher, dass wir Drangsale haben würden, wie es auch geschehen ist und ihr wisset.

Darum auch, da ich es nicht länger aushalten konnte, sande ich, um euren Glauben zu erfahren, [00:02:05] ob nicht etwa der Versucher euch versucht habe und unsere Arbeit vergeblich gewesen sei. Da jetzt aber Timotheus von euch zu uns gekommen ist und uns die gute Botschaft von eurem Glauben und eurer Liebe verkündigt hat und dass ihr uns allezeit in gutem Andenken habt, in dem euch sehr verlangt, uns zu sehen, gleich wie auch uns euch. Deswegen, Brüder, sind wir in all unserer Not und Drangsal über euch getröstet worden durch euren Glauben, denn jetzt leben wir, wenn ihr feststeht im Herrn, denn was für Dank können wir Gott für euch vergelden über all der Freude, womit wir uns euretwegen [00:03:05] freuen vor unserem Gott, indem wir Nacht und Tag über die Masen flehen, dass wir euer Angesicht sehen und vollenden mögen, was an eurem Glauben mangelt. Unser Gott und Vater selbst aber und unser Herr Jesus richte unseren Weg zu euch, euch aber machet daher völlig und überströmend in der Liebe gegeneinander und gegen alle, gleich wie auch wir gegen euch sind, um eure Herzen tadellos in Heiligkeit zu befestigen vor unserem Gott und Vater bei der Ankunft unseres Herrn Jesus mit allen seinen Heiligen. Ist das laut genug, wird das hinten verstanden?

[00:04:28] Wir haben uns das letzte Mal daran erinnert, dass es eine besondere Freude ist, diesen

wohl ersten Brief des Apostels Paulus zu betrachten. Der Apostel Paulus war auf seiner zweiten Missionsreise in Thessalonik gewesen, er hatte [00:05:13] dort an drei Sabbaten das Evangelium verkündigt, die Thessalonicher belehrt und wir sind erstaunt, welche Fortschritte diese jungen Thessalonicher im Glauben nach dieser drei- bis vierwöchigen Belehrung gemacht hatten. Und wir haben uns erfreut an der Frische und an den Fortschritten, die Timotheus einem Apostel Paulus mitteilen konnte, nachdem dieser ihn nach Thessalonik zurückgesandt hatte. Und wir kommen mit dieser Einleitung eigentlich direkt zu dem Anfang des dritten Kapitels. Deswegen müssen wir uns gar nicht so sehr mit dem beschäftigen, was wir vor zwei Jahren [00:06:05] anfangs gesagt haben, sondern wenn wir die Verse jetzt vor uns haben in Kapitel 3, dann kommen wir zu diesen Anfängen und zu dieser Entwicklung der Versammlung. Am Ende von Kapitel 2 haben wir gesehen, dass Paulus den Wunsch hatte, die Thessalonicher aufzusuchen und dass er durch den Satan verhindert worden war. Aber jetzt, zu Anfang von Kapitel 3, ergibt sich eine Gelegenheit, doch etwas zu erfahren über die Thessalonicher, nach deren Zustand, nach deren Glaubensfortschritten Paulus so sehr verlangte. Und er sagt deshalb, da wir es nicht länger aushalten konnten, gefiel es uns in Athen alleingelassen zu werden. Wenn wir kurz auf die Begebenheiten in Apostelgeschichte 17 zurückgreifen, dann werden wir dort erkennen, [00:07:09] dass Paulus, nachdem er in Thessalonik von den Juden verfolgt worden war, weitergezogen war nach Bereua mit Silas und Timotheus.

Offensichtlich hat dann Paulus Silas und Timotheus in Bereua gelassen und ist allein nach Athen weitergezogen. Etwas später kam dann Timotheus von Bereua nach Athen und berichtete dem Paulus, dass die Thessalonicher in dieser Zeit durch außergewöhnlich starke Drangsale zu gehen hatten. Und das hat Paulus in Athen derart beunruhigt, dass er hier sagt, wir konnten es nicht länger aushalten.

[00:08:02] Er sagt, gleichsam meine Sorge um diese junge Versammlung in Thessalonich ist so groß, dass ich jetzt von Athen aus Timotheus zu euch sende, um eure näheren Umstände zu erfahren. Und das hat Paulus getan. Wenn auch durch Satan verhindert, selbst dorthin zu gehen, ergibt sich jetzt doch die Gelegenheit, Timotheus zu ihnen zu senden. Dann ist Paulus offensichtlich allein weitergezogen nach Korinth, wo er sich dann aufhielt und dort ist dann Timotheus auch wieder zu ihm gestoßen, nachdem er die Thessalonicher aufgesucht hatte. Und in Korinth hat dann Paulus diese wunderbaren Ergebnisse hören dürfen durch den Bericht von Timotheus über das, was in Thessalonich erfreulicherweise sich entwickelt hatte. [00:09:02] Und das war die Veranlassung zum Schreiben dieses Briefes. Die Rückkehr von Timotheus aus Thessalonich nach Korinth veranlasste jetzt Paulus, diesen wohl ersten Brief zu schreiben. Wir wissen das nicht ganz genau, weil der Galaterbrief sehr schwer zu datieren ist. Könnte sein, dass er unter Umständen vorher geschrieben wurde, aber wer weiß es eben nicht genau.

Nun wird in Vers 2 gesagt, dass sie Timotheus, ihren Bruder und Mitarbeiter Gottes in dem Evangelium des Christus nach Thessalonich gesandt hatten, um sie zu befestigen und zu trösten, eures Glaubens halber. Und wir wollen uns jetzt mit einigen Einzelheiten dieses Verses beschäftigen. Aber zunächst noch ein Gedanke zu Vers 1.

Wir sehen, dass Paulus, und das wird in diesem Kapitel noch mehr bestätigt, nicht nur als [00:10:05] ein arbeitetes Herrn an den einzelnen Orden seine Botschaft verkündigte und dann wieder weiterzog, ohne nachher noch Gedanken und Sorgen um sie zu haben.

Es war nicht nur eine Pflichterfüllung, deren er sich erledigte, sondern er hatte eine innige Verbundenheit mit den Empfängern seines Dienstes. Und geliebte Brüder, das ist schön so zu

sehen. Wie die Verbindung bestand zwischen den Empfängern des Dienstes und dem Diener, auch nach der Zeit, wo er seinen Dienst verrichtet hatte. Und das ist auch sehr gut zu übertragen auf unsere Tage. Möge das auch bei uns so sein, dass diese Verbundenheit empfunden wird und auch Auswirkungen [00:11:04] hat im Blick auf das Zusammengehen von Empfängern des Dienstes und dem Diener. Nun, Timotheus war ein Mitarbeiter Gottes.

Dieser Ausdruck könnte sehr leicht falsch verstanden werden. Bedeutet das, dass er mit Gott gearbeitet hat?

Oder bedeutet das, dass er mit Paulus unter der Oberhoheit Gottes gearbeitet hat? Und ich denke, das Letzte ist die Erklärung. Uns hat dieser Ausdruck auch beschäftigt, als wir auf der Konferenz den Ersten Korintherbrief betrachtet haben. Wir haben diesen Ausdruck nämlich auch in Erster Korinther 3. Da sagt Paulus, denn wir sind Gottes Mitarbeiter, Gottes Ackerfeld und so weiter seid ihr. [00:12:01] Wir arbeiten also unter Gott miteinander, das ist die Erklärung dieses Ausdrucks. In dem Evangelium des Christus, übrigens ist das schön, dass man in der Verkündigung des Evangeliums des Christus, übrigens ist das nicht nur die Heilsbotschaft für den verlorenen Sünder, sondern das bedeutet, die ganze christliche Wahrheit zu verkündigen und darin haben wir Mitarbeiter. In diesem Dienst stehen wir nicht allein. Das ist eine Ermunderung für den Diener, für den Arbeiter, andere zur Seite zu haben, die mit ihm arbeiten dürfen, unter der gleichen Oberhoheit, unter der Oberhoheit Gottes. Nun der Ausdruck Evangelium des Christus weist hin auf den Inhalt des Evangeliums.

[00:13:08] Wir haben viele Ausdrücke im Blick auf das Evangelium, vielleicht darf ich sie einmal ebenso aufzählen und aufzeigen.

In Markus 1 wird das Evangelium genannt, das Evangelium Jesu Christi des Sohnes Gottes, wie auch hier. Das zeigt uns also den Inhalt oder den Gegenstand des Evangeliums. Das ist eine Person, das ist Christus, das ist nicht nur eine nackte Leere. In Römer 1 wird das Evangelium Gottes genannt, das zeigt uns den Ursprung des Evangeliums. In Apostelgeschichte 20, 24 wird von dem Evangelium der Gnade Gottes gesprochen, da wird das Mittel vorgestellt, durch das wir in diesen Genuss dieser Sache kommen. In 1. Timotheus 1 wird von dem Evangelium der Herrlichkeit gesprochen, das ist das Ziel [00:14:09] des Evangeliums. Das Evangelium hat also einen göttlichen Ursprung, einen himmlischen Ursprung und es hat ein himmlisches Ziel.

Darüber hinaus wird es auch in Epheser 1 genannt, das Evangelium eures Heils und auch in Epheser 6, das Evangelium des Friedens. Nun, Timotheus war zu den Gläubigen nach Thessalonich gesandt, Vers 2 am Ende, um sie zu befestigen und zu trösten eures Glaubens halber.

Paulus hatte von der großen Trangsal gehört, in der die Thessalonicher standen und jetzt war es ihm ein außergewöhnliches Anliegen, sie in dieser Trangsal zu befestigen und zu trösten.

Die Anmerkung sagt, zu ermuntern eures Glaubens halber. [00:15:03] Nun, worin sollte jetzt diese Befestigung und dieser Trost bestehen? Vielleicht müssen wir uns jetzt etwas damit beschäftigen, was es bedeutet, in dieser außergewöhnlichen Not Glauben zu haben, eures Glaubens halber.

Was bedeutet das? Wir haben jetzt sehr oft in diesem Abschnitt den Ausdruck Glauben in Vers 5, in Vers 6, in Vers 7, in Vers 10, sehr oft wird von diesem Glauben gesprochen. Bedeutet das, in diesen Umständen Glaubensvertrauen zu haben?

Ich denke auch, aber nicht nur.

Es ist nicht nur das, dass wir wissen, dass Gott uns hindurchbringt. Natürlich kann er das tun, in allen Umständen, aber wenn hier von dem Glauben in diesen Trangsalen [00:16:05] gesprochen wird, denke ich, dass der Apostel die Blicke der Thessalonicher lenken will auf das, was zukünftig ist. Der Glaube ergreift eigentlich die unsichtbaren Dinge der Zukunft und macht sie sich zu eigen.

In 2. Korinther 5 heißt es, wir wandeln durch Glauben, nicht durch Schauen.

Paulus wollte durch die Sendung von Timotheus die Thessalonicher ermuntern, trösten, doch wegzusehen von den irdischen Dingen, von den sichtbaren Dingen, um auf die unsichtbaren Dinge zu sehen, um auf die Herrlichkeit des Himmels zu sehen, wo diese Trangsal ein Ende hat, um auf die Herrlichkeit des Reiches zu sehen, wo das Teil der jetzt leidenden Herrschaft [00:17:10] sein würde, an der Seite des Siegers. Wir haben in Kapitel 2 einen Hinweis darauf, in Vers 12, da sagt Paulus zu ihnen, dass Gott sie zu seinem eigenen Reiche und zu seiner eigenen Herrlichkeit berufen hat und der Glaube erfasst diese Dinge und stützt sich darauf. Und das ist nicht nur ein theoretisches Erfassen der Wahrheit, das werden wir gleich hören, es geht jetzt für uns nicht nur darum zu wissen, was Paulus durch die Sendung von Timotheus bei den Thessalonicher erreichen wollte, nein, es geht darum, auch uns in unseren Umständen diesen Glauben zu stärken. [00:18:01] Wir wollen aus diesen Belehrungen Nutzanwendung ziehen, auch für unsere Tage. Gott hat uns also die zukünftigen Herrlichkeiten nicht mitgeteilt, um unsere Neugierde zu befriedigen, sondern Gott hat uns die zukünftigen Herrlichkeiten mitgeteilt, um jetzt in Tagen der Not und der Übung unseren Glauben zu stärken und zu befestigen. Und, geliebte Geschwister, das ist ganz aktuell, wenn auch für uns die Not eine andere ist, wir haben nicht diese Drangsale zu erdulden von Zeiten der Welt wie damals die Thessalonicher. Aber wir haben auch Nöte, wir haben auch Kümmernisse. Ich kenne die Umstände der Geschwister im Einzelnen hier nicht, aber ich bin zutiefst davon überzeugt, dass auch heute Abend Geschwister hier sind, die Nöte haben, verschiedenster [00:19:03] Art. Ob das Krankheit ist, ob das Trauer ist, ob das familiäre Nöte sind, ob das Nöte sind in den Versammlungen, wie sie auch gelagert sein mögen, der möchte, dass wir unsere Blicke nach oben richten, dass wir einmal wegkommen aus der Nacht, aus der Finsternis, aus den Sorgen, aus den Bekümmernissen und nach oben sehen, auf das, was unser ewiges, herrliches Teil ist, mit dem Herrn. Ich glaube, wir haben in 1. Mose 15, denke ich so gerade dran, eine schöne Illustration. Als dort Abraham zu Gott sagt, ich gehe ja kinderlos dahin und der Erbe meines Hauses, das ist Eliezer von Damaskus, er sieht sich gleichsam ohne Hoffnung und dann nimmt Gott [00:20:08] ihn bei der Hand und er führt ihn hinaus und sagt, jetzt hebe du mal deine Augen auf und schaue in den Himmel und zähle die Sterne, wenn du sie zählen kannst und all so soll dein Same sein. Liebe Geschwister, das ist wunderschön. Der Herr möchte dich jetzt auch aus dieser Nacht, aus den Beängstigungen deines Herzens einmal herausführen. Jetzt sagt er zu dir, schau einmal weg von den Umständen, sieh mal nach oben, zähle mal die Sterne und dann heißt es, und Abraham glaubte Gott und es wurde ihm zur Gerechtigkeit gerechnet. Er nahm Gott beim Wort und richtete den Blick auf zukünftige Herrlichkeiten, nach oben, [00:21:03] weg von den Umständen. Nun, ich weiß auch, dass das leicht gesagt ist und schwerer getan, aber der Herr gibt sich, wenn ich einfach so sagen darf, gleichsam Mühe, um damals die Thessalonicher und heute uns doch in diesen Nöden zu ermuntern, zu trösten und den Glauben zu richten auf eine zukünftige Herrlichkeit, wo alle diese Drangsale, alle diese Umstände, alle persönlichen Nöde, ob Trauer, ob Leid, für ewig ein Ende haben. Wir haben einen wunderbaren Herrn, der uns auch jetzt durch diese Verse, diese Ermunderung zuteilwerden lässt. Und geliebte Geschwister, wenn der Glaube schwach ist, und das wusste Paulus, dann sind gerade Drangsale geeignet, noch den letzten Rest von Glauben zunichte zu machen. Deshalb ist es seine Not, ihn zu

befestigen.

[00:22:03] Ein Bruder hat einmal folgenden Vergleich angestellt. Der Glaube sollte nicht sein wie die Benutzung von Gebrauchsgegenständen, denn je öfter man sie benutzt, umso mehr nutzen sie sich ab. Nein, der Glaube sollte sein wie Muskeln, je öfter man sie benutzt, umso stärker werden sie. Und wir haben das ganz aktuell erleben dürfen, bei uns selbst und bei den Mitgeschwistern. Wenn Tage der Not und der Drangsal kamen, dann haben manche in dieser Not durch Treue, durch Ausharren den Herrn verherrlicht, weil sie empor geblickt haben und die zukünftigen Herrlichkeiten im Glauben ergriffen haben, und andere, bei uns haben wir das auch manchmal selbst festgestellt, wurden dann durch diese Nöte, durch diese Drangsale total verzweifelt. [00:23:06] Und wir haben die Gefahr, auch bei den Thessalonichern im zweiten Brief, dann kann es sein, dass man zweifelnd wird, wo ist dann der Herr, kommt er überhaupt, hilft er uns denn, oder kann er nicht mehr? Deshalb ist es notwendig, diesen Glauben zu stärken und zu befestigen. Vielleicht noch einen letzten Gedanken zu diesem Glauben, da möchte ich noch einmal eine Anwendung machen auf unsere Zeit. Wenn es uns in dieser Welt gut gefällt, wenn die Dinge der Welt für uns so anziehend sind, [00:24:06] so lieblich, wenn wir Gefallen und Geschmack gefunden haben an dem, was die Welt bietet, dann ist es nicht schwer zu glauben, aber dann bedeutet uns auch der Glaube nicht viel.

Aber wenn wir empfinden, dass die Welt uns nichts mehr bietet, dass sie für uns eine Wüste ist, dann ergreifen wir die Herrlichkeiten, die himmlisch sind, die ewig sind, und dann bedeutet uns der Glaube viel. Hier haben wir eine Parallele dazu in den beiden Sendschreiben Smyrna und Pergamos.

In Smyrna haben die Gläubigen erfahren, dass die Welt ihnen nichts bietet. [00:25:04] Sie haben Drangsal von Seiten der Welt erfahren, Verfolgung, und richteten ihre Blicke auf die himmlischen Dinge. In Pergamos hat man sich wohl gefühlt in der Welt, da hat man gewohnt, wo der Thron des Saddans ist, und die himmlischen Wahrheiten, das Glaubensgut, ging mehr und mehr verloren. Wir sehen also, wie aktuell auch diese Dinge sind für unsere Zeit.

Nun kommen wir zu Vers 4.

Wir haben also gesehen, mit welchem Ziel Paulus Demodius Sande, dass niemand wankend werde in diesen Drangsalen, damit haben wir uns beschäftigt. Denn ihr selbst wisst, Vers 4, dass wir dazu gesetzt sind, denn auch als wir bei euch waren, [00:26:02] sagten wir euch vorher, dass wir Drangsale haben würden.

Paulus hatte ihnen also diese Drangsale angekündigt, als er bei ihnen war.

Er hatte sie gleichsam vorbereitet auf das, was kommen würde, und ich denke, das ist auch wichtig für die Evangeliumsverkündigung heute. Das ist ein Bestandteil der Verkündigung.

Es wird oft sehr leicht heute gesagt, du musst dich für Jesum entscheiden, du musst glauben, das alles war, aber es bedeutet mehr. Ich denke, es ist gut, das zu tun, was der Herr selbst gesagt hat, dass man vorher die [00:27:02] Kosten überschlägt, bevor man sich auf die Seite eines verachteten Jesus von Nazareth stellt.

Wenn der Evangelist diese Dinge vorstellt und die Freude und das Glück und den Frieden vorstellt, der durch die Annahme der guten Botschaft das Teil der Erlösten sein wird, dann sollte er auch vorstellen, dass diese Annahme von Zeiten der Welt Schmach, Verfolgung, Hass und Feindschaft zur

Folge hat. In der Zeit, wo wir uns jetzt zu dem Herrn Jesus wenden, bedeutet das Spott Verachtung, [00:28:07] aber am Ende Herrlichkeit. Ist es nicht notwendig zu sagen, willst du am Ende die Herrlichkeit wählen, das ewige Heil, das ewige Glück, dann musst du jetzt die Seite eines Verachteten wählen. Und das ist schon in den Evangelien durch den Herrn selbst bestätigt worden.

Wenn wir an Johannes 15 und 16 denken, dann hat der Jesus das selbst gesagt. Gedenke des Wortes, das ich euch gesagt habe, ein Knecht ist nicht größer als ein Herr, [00:29:10] wenn sie mich verfolgt haben, werden sie auch euch verfolgen. Und Kapitel 16, letzter Vers, in der Welt habt ihr Drangsal, das ist eigentlich normal, das normale Teil des Gläubigen in der jetzigen Zeit ist Drangsal haben, Feindschaft von Seiten der Welt, Hass, vielleicht wird man in der Zeit der Toleranz, in der wir leben, noch so mitleidig belächelt als einer, der es mit dem Jesus hält, mit diesem Verachteten.

Aber das Teil der Untertanen des Herrn Jesus in dieser Zeit ist eben Verachtung, ist Schmach [00:30:08] und Spott. Und Gelebte, lasst uns das nicht aus dem Auge verlieren, der ungläubige Nachbar, so schön er vielleicht mit uns tut, hasst uns, er hasst den Herrn Jesus und hasst die, die ihm angehören.

Wir wollen uns nicht täuschen bezüglich der uns umgebenden Welt, wir wissen nicht, wie sich unser Glaube bewähren wird, wenn wir in der nächsten Woche in die Drangsale kommen, in die die Thessalonicher kamen, aber eins dürfen wir wissen, es wäre keine Überraschung, [00:31:01] es ist das Teil der Gläubigen in der jetzigen Zeit, durch Leiden zur Herrlichkeit, durch Trübsal hier führt der Weg zu dir, aber am Ende eine nie endende Herrlichkeit, das gibt uns Mut und das sollte den Thessalonichern Mut geben, in diesen schweren Tagen den Glauben zu bewahren. Dann in Vers 5 darum auch, da ich es nicht länger aushalten konnte, sandte ich um euren Glauben zu erfahren, ob nicht etwa der Versucher euch versucht habe und unsere Arbeit vergeblich gewesen sei. Wie gespannt war der Apostel Paulus im Blick auf den Zustand der Thessalonicher, er konnte es nicht länger aushalten und sandte die Motius zu ihnen und hatte vielleicht etwas [00:32:09] Not, dass sie, die Thessalonicher, der Stimme des Versuchers, das heißt des Teufels, des Satans, Gehör schenken würden. Der Versucher, der Teufel sagt, das lege ich jetzt mal so hinein, wie könnt ihr so dumm sein, euch auf die Seite dieses verachteten Jesus zu stellen und das noch durch die Taufe öffentlich zu bekennen. Wie könnt ihr so naiv sein, wie könnt ihr das so gut haben, ihr müsstet doch gar nicht verfolgt werden. Sagt diese Dingen ab und dann würdet ihr nicht verfolgt, dann hättet ihr ein Leben ohne Not, ohne Kümmernisse. Aber die Thessalonicher, das hat Paulus dann später erfahren, als die Motius zurück kam, [00:33:09] hatten nicht auf die Stimme des Versuchers gehört. Und das war dann eine außergewöhnliche Freude für den Apostel Paulus zu erfahren. Das mache ich wieder eine Anwendung im Blick auf unsere Tage. Auch für uns, die wir dem Herrn Jesus nachfolgen, könnte der Feind eine solche Sprache führen und könnte uns sagen, heute, in der jetzigen Not, warum müsst ihr dann die Wahrheit von Christus und der Versammlung immer noch so verkündigen? Warum müsst ihr so darauf bestehen, dass da ein Leib ist, das dem Hause Gottes Heiligkeit [00:34:01] geziemt?

Wieso müsst ihr das immer noch so verkündigen, dass das Böse inmitten der Heiligen nicht geduldet werden kann? Wieso müsst ihr immer noch von Absonderung sprechen? Ihr könnt es doch viel einfacher haben, wenn ihr einen etwas toleranteren Weg gehen würdet. Ihr hättet doch viel weniger Verfolgung, viel weniger Not und Kümmernisse, wenn ihr das etwas auflockern würdet. Das ist die Sprache des Feindes und da sehen wir die Übertragungsmöglichkeit auch auf unsere Tage. Ach, lasst uns ihm nicht Gehör schenken. Lasst uns doch im Blick auf diese Dinge der Wahrheit die Ehre geben, auch wenn Schmach und Spott unser Teil sein wird.

Wie viel hat er hergelitten um der Wahrheit willen, um der Gerechtigkeit willen. [00:35:04] Lasst uns jetzt bei ihm bleiben.

Wo ich bin, wird auch mein Diener sein, auch wenn es Not bedeutet, auch wenn es Schmach bedeutet.

Nun, Paulus wünschte, dass sie nicht auf den Versucher hören würden, damit seine Arbeit an ihnen nicht vergeblich sei, seine Mühe, sein Dienst an ihnen nicht vergeblich sei. Und was bedeutet das? Bedeutet das, dass die Desalonicher dann vielleicht doch noch verloren gehen könnten? Nein, das bedeutet das nicht.

Wir haben das in manchen Briefen, dass Paulus so spricht, in Philippa 3 sagt er es zum Beispiel und im Galaterbrief, ich habe gerade Galater aufgeschrieben, Galater 4, Vers 11 zum Beispiel, [00:36:06] ich fürchte um euch, ob ich nicht etwa vergeblich an euch gearbeitet habe, Philippa 3, 16, dass ich nicht vergeblich gelaufen bin, noch auch vergeblich gearbeitet habe. Nun, das können wir auch gut verstehen. Paulus wünschte bei den Empfängern seines Dienstes Wachstum, Fruchtbarkeit, damit durch diesen treuen Wandel der Desalonicher, der Philippa, ihm das einmal am Tage des Richterstuhls vom Lohn zur Krone ausschlagen würde.

[00:37:03] Das haben wir auch am Ende von Kapitel 2, vor zwei Jahren hier deutlich gesehen.

Er möchte gleichsam nicht im Blick auf seinen Dienst mit leeren Händen dastehen, er wünschte, dass das, was er an Mühe, an Arbeit verwandt hatte, an den Philippen, Galater und Desalonichern, auch Erfolg haben sollte und dass das, wie gesagt, am Tage des Richterstuhls sichtbar wurde, nicht in dem Gedanken, dass er dann groß würde, indem er Lohn empfing, sondern indem das dann auch an diesem Tage zur Verherrlichung des Entjesus ausschlagen würde und wir können das doch gut nachvollziehen, wenn sich Eltern Mühe geben mit ihren Kindern, dann haben [00:38:01] sie doch den Wunsch, dass ihre Arbeit Frucht zeigt, dass sie Freude haben können an dem, was sie verwandt haben an Mühe im Blick auf ihre Kinder und Paulus sagt in Kapitel 2, dass er wie eine Mutter, wie eine Ammel und wie ein Vater sich um sie gekümmert hat. Er sieht sich gleichsam in der Rolle einer Mutter, eines Vaters im Blick auf die Desalonicher und wünscht, dass seine Arbeit Erfolg hat, dass sie Früchte trägt. Ich möchte doch nicht vergeblich gearbeitet haben. Und wie schön ist das auch heute, geliebte Geschwister, wenn Brüder örtlich oder überörtlich sehen, dass ihre Arbeit an den Geschwistern Frucht zeigt, dass Wachstum die Folge ist, das stärkt den Diener, das gibt ihm neuen Mut, den Dienst weiter zu tun, sich weiter für sie zu verwenden, nicht vergeblich gewesen sei. [00:39:03] Dann zu Vers 6, da jetzt aber Demotius von euch zu uns gekommen ist und uns die gute Botschaft von eurem Glauben und eurer Liebe verkündigt hat und dass ihr uns alle Zeit im guten Andenken habt usw., hatte das auch bei ihm Folgen gehabt, die werden wir dann noch betrachten. Aber zunächst einmal, Demotius war gekommen von Desalonich nach Korinth und hatte Paulus die gute Botschaft von eurem Glauben und der Liebe verkündigt. Also Paulus hatte jetzt erfahren, dass die Desalonicher in ihrem Glauben nicht schwach geworden waren, aber dass sie auch Liebe gezeigt haben. Wir haben hier zwei Seiten, Glauben und Liebe. Der Glaube stützt sich, wie wir gehört haben, auf Gott, er greift die himmlischen Dinge [00:40:02] und die Liebe äußert sich horizontal zu den Geschwistern. Der Glaube ist das vertikale Verbindungsglied nach oben und die Liebe ist die horizontale Verbindung zu den Gläubigen. Und beides konnte Demotius positiv, vorteilhaft über die Desalonicher berichten. Das ist auch eine wunderbare Seite, in Tagen der Tranksaal zu den Geschwistern zu stehen, Liebe zu den Geschwistern zu beweisen, gerade in Tagen der Not, das war auch bei den Hebräern so positiv. Da ermuntert Paulus sie auch, die den Raub ihrer Güter mit

Freuden erduldet haben, noch Gastfreundschaft zu üben, das heißt sich zu den Geschwistern zu stellen, die auch in Tagen der Not sind, sich ihrer nicht zu schämen, zueinander zu stehen. [00:41:04] Und wenn wir von älteren Brüdern hören, die 40 bis 50 Jahre zurückdenken können in die traurige Zeit unseres deutschen Volkes, dann berichten sie, wie wohltuend das war, wenn in Tagen der Not, der Verfolgung, Geschwister zueinander gestanden haben. Viele praktische Erfahrungen bestätigen die Wahrheit dieser Worte. Und sie hatten außerdem noch Paulus in gutem Andenken.

Die Desalonicher hatten also die Belehrung, das bedeutet das eigentlich, dass es beinhaltet also seinen Dienst, sie hatten nicht nur Paulus als eine Person, die geschätzt wurde in gutem [00:42:01] Andenken, nein, sie hatten auch seine Belehrungen beachtet, immer noch, sie hielten sie für gut und annehmbar, hatten sie beherzigt, auch diese ganze Zeit hindurch, vielleicht war man vielleicht ein Jahr um, schätzungsweise, zwischen seinem Besuch und dem jetzigen Brief. Das ist schlimm für den Diener, wenn von Seiten der Empfänger des Dienstes Ablehnung festzustellen ist. Dann hätte der Versucher Erfolg gehabt, nein, hier war das wachstümlich, hier war das fortschreitend gut gewesen. Es ist auch heute schön für Diener des Herrn, wenn sie empfinden, der Dienst wird angenommen, er fällt auf einen Boden, der zubereitet ist, der empfänglich ist für die Wahrheiten des Wortes Gottes. Das dient zur Ermunderung des Dieners. [00:43:02] Wir haben hier jetzt gleich mit diesen Versen, die vor uns kommen, eine wechselseitige Beziehung. Der Glaube des Dieners hatte Auswirkungen auf die Thessalonicher, stärkte sie, tröstete sie, befestigte sie, aber umgekehrt war das auch so. Durch diese positiven Berichte wurde das Verlangen von Paulus umso mehr geweckt, sie zu sehen, gleich wie auch umgekehrt. Sie verlangten einander und zusätzlich, Vers 7, wurden Paulus und die Brüder, die mit ihm waren, in all ihrer Not und Drangsal durch die Thessalonicher getröstet. Paulus und die Brüder mit ihm hatten ebenfalls Not, sie hatten auch Schwierigkeiten zu überwinden [00:44:07] und das Verhalten der Thessalonicher diente dazu, Paulus jetzt zu trösten in seiner Not. Es ist wunderschön, diese wechselseitige Beziehung zu sehen. Und wir haben in Apostelgeschichte 18 einen Vers, der genau, glaube ich, diesen Gedanken hier von Vers 7 jetzt unterstützt. Ich möchte ihn einmal lesen, Apostelgeschichte 18, Vers 5.

Als aber sowohl Silas als Timotheus aus Mazedonien herabkamen, das heißt, als sie zurückkamen von Thessalonich, wurde Paulus hinsichtlich des Wortes gedrängt und bezeugte den Juden, dass Jesus der Christus ist. Er wurde in Korinth neu gestärkt, fasste neuen Mut durch das, was er von den Thessalonichern [00:45:06] gehört hatte. Das ist wunderbar, wie wir das auch anwenden können auf unsere Tage. Es gibt so viel Betrübliches, es gibt so viel, was auch die Diener beschwert, was ihnen unter Umständen die Freimüdigkeit nimmt. Und wie schön ist das dann, wenn Sie hören von Gläubigen, wo Sie vielleicht in aller Schwachheit einen Dienst haben tun dürfen, in jener Versammlung, in dieser Versammlung, da sind die Gläubigen standhaft geblieben. Da sind sie nicht abgewichen von den vorgestellten Wahrheiten. Da ist weiter Hingabe an Christus zu finden, da ist weiter ein Festhalten an den christlichen Wahrheiten festzustellen, wie ermuntert das den Diener, weiter zu arbeiten für den Herrn, wie hier einen Paulus. Vers 8, denn jetzt leben wir, wenn ihr feststeht im Herrn, jetzt leben wir.

[00:46:09] Das bedeutet, jetzt leben wir wieder auf. Ja, so schlimm kann Drangsal sein, geliebte Geschwister, so schlimm kann Drangsal sein. Vor lauter Traurigkeit kann man sich eigentlich schon fühlen wie tot.

Wenn wir an 2. Korinther 1 denken, da haben wir Empfindungen von Paulus, die in diese Richtung gehen. Wir können die Verse jetzt nicht alle lesen, von Vers 3 bis 11, wir können sie vielleicht zu Hause einmal lesen, aber ich möchte nur einige Passagen daraus vorstellen. Von 2. Korinther 1, ab

Vers 3, in Vers 8 steht, dass sie übermäßig beschwert wurden, Übervermögen, [00:47:13] so dass sie selbst am Leben verzweifelten. Paulus sagt, wir haben das Urteil des Todes in uns selbst, also Drangsal kann so schlimm sein, dass wie es hier heißt, man sich fast wie tot fühlt, aber jetzt lebten sie wieder auf. Welche Gefühle und Empfindungen hatte doch Paulus für diese Thessalonicher, innerliche Not über sie, er geht nicht nur hin und geht wieder weg, sondern er hatte ein tiefes Interesse für sie, welche Auswirkungen hatte sein Dienst, änderte sich etwas bei ihnen, war Hingabe an Christus zu sehen oder Trauer in der Drangsal. Jetzt leben wir auf, wenn ihr feststeht, im Herrn, dann in Vers 9, denn was für Dank [00:48:10] können wir Gott für euch vergelden, über all der Freude, womit wir uns euretwegen freuen vor unserem Gott, indem wir Nacht und Tag über die Masen flehen, dass wir euer Angesicht sehen und vollenden mögen und so weiter.

Er sagt jetzt, was für Dank können wir Gott für euch vergelden, über all der Freude, womit wir uns euretwegen freuen. Die Nachricht durch die Thessalonicher hatte bei Paulus Dankbarkeit hervorgerufen und Freude und Flehen. Drei Dinge werden uns hier vorgestellt, Dankbarkeit, Freude und dann kommt anschließend das Flehen, Nacht und Tag.

Nun könnte man denken, ja damals, damals hatte Paulus auch alle Ursachen dazu, dankbar [00:49:07] zu sein über das Verhalten der Thessalonicher und er hatte auch alle Ursachen dazu, sich zu freuen über die Entwicklung der Thessalonicher, das ist wahr und er hatte auch Veranlassungen zu flehen, weil er die Drangsale kannte, aber heute haben wir doch eigentlich nur noch das Letzte nötig, so könnte man denken. Heute in unserer Zeit, gibt es da auch noch Ursachen zur Dankbarkeit? Gibt es da auch noch Veranlassungen, sich zu freuen über die Geschwister? Ja, wir verstehen gut, wenn wir sagen, alle Zeit flehen, Nacht und Tag, das können wir verstehen. Die Umstände sind dazu angetan zu flehen, aber die anderen beiden Dinge, ach geliebte Geschwister, lasst uns noch einander ermuntern. Es ist wahr, dass es viele Dinge gibt, die uns beschweren und die uns veranlassen zu [00:50:05] flehen.

Ich will mal mit dem Letzten beginnen. Flehen bedeutet eigentlich ein gesteigertes Beten für Gläubige in außergewöhnlichen Umständen. Das ist eigentlich flehen. Aber flehen setzt voraus, also wenn man für andere bittet, dass man in Gemeinschaft ist mit Gott, auch wichtig. In dem ersten Gebet, in dem allerersten Gebet, in der Heiligen Schrift, in 1. Mose 18, da haben wir ein Gebet der Fürbitte. Da betet Gott, Entschuldigung, Abraham zu Gott für Lot in Sodom.

Aber es setzt voraus, dass er Gemeinschaft hatte mit Gott. Und wir kennen so viele Umstände, wir kennen so manche Versammlungen, wo wir flehen sollten, [00:51:03] wirklich intensiv rufen sollten um Gnade, um Barmherzigkeit von Seiten Gottes.

Aber wir haben nicht nur Veranlassung zu flehen, geliebte Geschwister, wir haben auch Veranlassung zu danken und uns zu freuen. Und wenn wir das überhaupt nicht mehr sehen, wenn wir bei den Geschwistern überhaupt keine Veranlassung mehr sehen, für sie zu danken und sich über sie zu freuen, wenn wir nur noch bei den Geschwistern Missstände entdecken, Fehler entdecken und eine Liste anfertigen mit all ihren Schwächen und Zünden, dann möchte ich empfehlen, lasst uns mal die Brille wechseln.

Entschuldigt, wenn ich das mal so deutlich sage. Dann haben wir die falsche Brille auf. Es ist nämlich nicht schwer, die Geschwister dahingehend zu beobachten, um eine Fehlliste [00:52:01] aufzustellen. Wenn einer von euch mich vier Wochen beobachten würde, das gäbe eine lange Liste, das kann ich euch sagen. Und dazu muss man noch nicht mal geistlich sein. Auch ein Übel unserer Tage

nebenbei bemerkt, Fehllisten aufzustellen und sie noch schriftlich zu verbreiten, das ist nicht der Weg zum Heil. Lasst uns einmal die Geschwister daraufhin beobachten, was der Herr in ihnen gewirkt hat, um dann dafür danken zu können. Paulus hat das getan, bezüglich der Römer, der Empfänger seines Dienstes. Und dann hat er auch für sie gebetet, ach wir freuen uns doch, dass wir in den Geschwistern noch etwas erkennen, was die Gnade in ihnen bewirkt hat. Ich denke so auch gerne an Pannabas, ich glaube, fast durch die Elbe ist das, ich weiß nicht genau.

[00:53:01] Aber wenn er in den Gläubigen kam und die Gnade Gottes sah, in den Gläubigen, da freute er sich.

Wollen wir uns auch noch freuen, auch dass wir noch junge Geschwister kennen, junge Brüder kennen, die den Weg mit dem Herrn gehen wollen. Wollen wir ihm dafür nicht dankbar sein und unsere Freude zum Ausdruck bringen. Es gibt auch noch Freude mitten der Geschwister. Lasst uns einmal die Geschwister daraufhin untersuchen, was die Gnade in ihnen bewirkt hat. Dann werden wir Dinge finden, wofür wir dankbar sind. Auch hier in Hamm, in all den örtlichen Versammlungen, wie viel Veranlassung gibt es doch noch, dankbar zu sein. Und auch uns beständig dann freuen zu können, über die Gnade, über das Gute, was der Herr in anderen bewirken konnte. Vers 10, indem wir Nacht und Tag über die Masen flehen, dass wir euer Angesicht sehen [00:54:11] und vollenden mögen, was an eurem Glauben mangelt. Mir scheint in diesen Versen 9 und 10 noch so eine gewisse sittliche Linie zu liegen.

Danken, freuen, flehen, sehen, wir haben genau dasselbe in Römer 1, Römer 1 von 8 bis 12, dieselbe Linie. Erst dankte Paulus für die Römer, dann flehte er für sie und dann wurde der Wunsch geweckt, sie zu sehen. Ich mache jetzt eine ganz praktische Anwendung auch auf unsere Tage. Wenn wir einmal beginnen würden, für unsere Geschwister örtlich Gott zu danken, wir sehen [00:55:03] in dieser Schwester, wie sie so viele Jahre schon Gastfreundschaft geübt hat, wir sehen in jener Schwester, wie sie ein langes Gebetsleben geführt hat mit dem Herrn, Jahrzehnte für die Brüder am Ort.

Wir sehen in jenem, wie er die Versammlungsstunden nicht versäumt hat, dann danken wir dafür dem Herrn. Und dann wird auch das Verlangen geweckt, für sie zu beten, nicht nur wenn sie mal krank sind, sondern sie beständig der Gnade anzubefehlen. Dann wird das Herz warm, dann will man sich sehen, dann zieht es zueinander. Ich glaube, dass wenn wir diese praktischen Dinge mehr verwirklicht hätten, wir mehr davor bewahrt worden wären, dass sich die Herzen so entfremdet haben. Ist das nicht ein wunderbares Hilfsmittel, uns vor diesen Trennungen der Herzen zu bewahren? [00:56:04] Und ist es nicht ein Hilfsmittel, wenn solche Zustände eingetreten sind, wieder zurück zu kommen, zu dieser innigen Zuneigung der Kinder Gottes zueinander? Kinder Gottesgläubige möchten sich sehen, möchten miteinander Gemeinschaft haben, sich austauschen können.

Paulus wollte von den Römern getröstet werden durch ihren Glauben. Dann wollte er, wenn er sie sah, Vers 10, vollenden, was an ihrem Glauben mangelte.

Zunächst einmal das hier, was das bedeutet und dann eine Anwendung.

Er wollte bei den Thessalonichen vollenden, die Anmerkung sagt, zurechtbringen, berichtigen, was an ihrem Glauben mangelte. [00:57:02] Was bedeutet das nun, ihren Glauben zu vollenden?

Ich glaube nicht, dass wir hier dieses Glaubensvertrauen haben, dass wir hier diese Zuversicht haben, die gestärkt werden muss, sondern es geht um das, was geglaubt wird.

Es geht um das Glaubensgut. Der Zustand der Thessalonichen lässt eigentlich nicht darauf schließen, dass ihre Glaubenszuversicht [00:58:01] nachgelassen hatte, dass sie wankend geworden waren. Nein, es geht darum, ihnen noch bisher unbekannte Glaubensgüter zu vermitteln, was an eurem Glauben mangelt, was ihr noch nicht so wisst, im Blick auf das, was ich euch noch gerne mitteilen möchte. Also noch einmal, es geht um das, was geglaubt wird und das können wir uns auch gut vorstellen, wenn Paulus drei bis vier Wochen in Thessalonich war, dann hat er ihnen manches gesagt, aber er konnte ihnen doch noch nicht die ganze Fülle der christlichen Wahrheit mitteilen. Es waren noch Dinge da, die ihnen noch gesagt werden mussten, zum Beispiel, das ist ganz deutlich in diesem Brief, einige Gedanken über das Kommen des Herrn waren ihnen noch nicht klar. Die musste Paulus ihnen noch mitteilen. [00:59:01] Deshalb möchte er gerne zu ihnen kommen. Er musste ihnen auch noch etwas sagen über das sittliche, moralische Verhalten in der Ehe. Wir werden das, so der Herr will, morgen Abend hören, Anfang von Kapitel 4, aber besonders auch Wahrheiten, die mit dem Kommen des Herrn in Verbindung standen, die wollte er ihnen noch gerne mitteilen. Und jetzt liegt so in diesen Versen, aber ich kann eigentlich gar nicht mehr warten, bis ich zu euch komme. Ich weiß nicht, wie lange das noch dauert und deshalb gebe ich euch jetzt schon schriftlich einige dieser Wahrheiten mit, die ich euch so gerne mündlich verkündigen wollte. Er schreibt ihnen jetzt diesen Brief und teilt ihnen in diesem Brief einige dieser Wahrheiten schon mit dieses Glaubensgutes, zum Beispiel Vers 13, ist so ein Glaubensgut, dass der einmal kommen wird mit all seinen Heiligen, dann Kapitel 4, die Offenbarung, die Paulus [01:00:06] empfangen hatte über die Entrückung, diese Dinge wollte er ihnen so gerne noch sagen, aber ich kann nicht mehr warten, bis ich zu euch komme und schreibe sie euch jetzt schon in diesem Brief. Es hat meines Wissens noch etwa 5 bis 6 Jahre gedauert, bis Paulus auf seiner dritten Missionsreise dann zu ihnen kam. Und vorländen mögen, was an eurem Glauben mangelt.

Lasst uns den 11. Vers noch betrachten, damit schließen wir dann heute Abend. Unser Gott und Vater selbst aber, und der Herr Jesus, richte unseren Weg zu euch. Nun, am Ende von Kapitel 2, haben wir das schon gesagt, hat es Satan ihn verhindert, dorthin zu kommen, aber jetzt wendet er sich nicht an Satan, nein, das tut er nicht, jetzt [01:01:05] wendet er sich an Gott, an den Gott und Vater und an den Herrn Jesus Christus. Er richte meinen Weg zu euch, ich will so gerne zu euch kommen, und jetzt wendet er sich in seiner Bitte an den allmächtigen Gott, aber nicht nur an ihn, auch an den Vater.

Da haben wir zwei Seiten.

Er sagt, mein Gott und mein Vater kennen meinen Wunsch, zu euch zu kommen. Und du, mein allmächtiger Gott, du kannst die Wege ebnen, das liegt darin. Dir ist doch nichts zu gering, du hast doch alles in deiner Hand, du kannst es doch so führen. Aber wendet sich auch an den Vater, dessen Kind er ist, dessen Liebe er genießt, [01:02:09] unter dessen Schutz er steht, unter dessen Obhut er steht. Und sagt auch gleich so, mein Vater, in deiner Weisheit, du hast nicht nur Macht, du hast nicht nur Kraft, dir alles zu unterwerfen, alle Wege zu ebnen, du in deiner Liebe, in deiner Zuneigung zu mir, kennst auch meinen Wunsch. Und er stellt sich unter die Führung dieses Vaters. Ist das nicht schön? Dürfen wir auch tun, geliebte Geschwister. Gott sieht auch die Wünsche unserer Herzen, das war kein fleischlicher Wunsch, nein. Er sieht auch unsere Wünsche bezüglich des Dienstes, er sieht deine Wünsche, die du hast, die in Übereinstimmung sind mit Gott. Und da kannst du auch dich so zu Gott wenden. Und dann kann er die Wege ebnen und kann in seiner Liebe auch den Wünschen

deines Herzens entsprechen, [01:03:10] um nützlich zu sein für andere, wie hier Paulus für die Thessalonicher. Aber nicht nur das, er wendet sich auch an den Herrn Jesus Christus. Und unser Herr Jesus richte unseren Weg zu euch.

Ich glaube, dass wir hier mehr die Seite haben, die über die Notwendigkeit des Dienstes, die von der Notwendigkeit des Dienstes spricht. Wenn es um den Gott und Vater geht, dann glaube ich, haben wir mehr, dass er die Wünsche des Apostels durch Wege breiten möchte, dass er zu der Thessalonicher kommen kann. [01:04:02] Aber wenn es um den Herrn Jesus Christus geht, dann sieht er sich hier als ein Diener, dem Herrn verantwortlich, im Blick auf seinen Dienst. Der Herr ist es, der nicht Herr seiner Versammlung ist, der aber Herr des einzelnen Knechtes ist und der den einzelnen Knecht führt, um durch ihn den Dienst zu tun an den Heiligen. Und an ihn wendet er sich, der Jesus nährt und pflegt die Versammlung. Und er reinigt sie und heiligt sie und er benutzt seine Diener. Er benutzt die Gaben von Epheser 4, um diesen Dienst zu tun, sodass wir hier gleichsam eine Übereinstimmung haben zwischen den Wünschen seines Herzens und der Notwendigkeit des Dienstes.

Das ist auch eine wunderbare Sache, das so in Harmonie zu bringen. [01:05:02] Es gibt Wünsche unserer Herzen und es gibt Notwendigkeiten des Dienstes. Und wie schön ist es, wenn sie harmonisieren, wenn sie in Übereinstimmung sind. Er wendet sich also auch an den Herrn Jesus Christus, der alles tun wird, damit seine Versammlung genährt wird, bedient wird und der das tut, bis er kommt. Wie wunderbar, dass wir auch dieses Vertrauen haben dürfen, dass der Jesus bezüglich des Dienstes an den Gläubigen nicht nachlässt und bei all unserer Untreue treu bleibt und uns immer noch, auch in den letzten Tagen des christlichen Zeugnisses, nährt und pflegt und uns das gibt, was wir nötig haben. Wie dankbar dürfen wir sein, dass wir diese Erfahrungen bis in unsere Tage machen dürfen. Geliebte Geschwister und ich zweifle keine Sekunde daran, dass der Herr das in unserer Mitte immer noch tut.



audioteaching.org, erzeugt am 27.04.2024